

Linda Leskau

Barbara N. Nagel, 2019: *Ambiguous Aggression in German Realism and Beyond. Flirtation, Passive Aggression, Domestic Violence*. New York: Bloomsbury. 176 Seiten. \$103.50

Theodor Fontane bestimmt 1853 in seinem Essay *Unsere lyrische und epische Poesie seit 1848* das Motto des Realismus mit einem Zitat aus Goethes *Faust*: „Greif nur hinein ins volle Menschenleben, / Wo du es packst, da ist's interessant“ (Goethe zitiert nach Fontane 1963 [1853]: 12)¹. Dieser künstlerische Griff ins Alltägliche durch den literarischen Realismus ist unbestritten, seine bedeutende Rolle für die Entwicklung und Kultivation von Aggressionen ist hingegen überraschend, gilt doch der Realismus als eine Epoche, die, wie Fontane betont, die literarische Darstellung des „Elends und seiner Schattenseiten“ (Fontane 1963 [1853]: 12) ausspart. Doch genau hier setzt Barbara N. Nagel mit ihrer Studie *Ambiguous Aggression* an. Mit ihr agiert die Autorin am Schnittpunkt zeitgenössischer feministischer Diskurse, den literaturwissenschaftlichen Gender Studies sowie den Affect Studies und zeigt auf, dass derzeit viel diskutierte Formen sozialer Gewalt wie Flirt, passive Aggression und häusliche Gewalt erstmals im 19. Jahrhundert literarische Gestalt angenommen haben. Der reiche Fundus realistischer und moderner Texte von Annette von Droste-Hülshoff, Adalbert Stifter, Theodor Storm, Theodor Fontane, Gerhart Hauptmann, Robert Walser, Franz Kafka u. a. bietet nicht nur ein Spektrum alltäglicher Begegnungen, sondern eine erhellende Fülle von mündlichen wie schriftlichen Kommunikationssituationen, die sich sowohl für eine historische Analyse sozialer Aggression als auch für aktuelle Debatten zu geschlechtsspezifischer Gewalt als zentral erwiesen haben.

Hauptinteresse der Autorin ist das gesellschaftliche Phänomen der Aggression und deren Dynamiken sowie sozialpolitische Implikationen im Kontext des Geschlechterverhältnisses. Diesbezüglich stellt Nagel eine provokante und selbstreflexive Frage: Wofür brauchen wir Literatur? Die Antwort ist einfach und zugleich komplex. Literatur kommt das einzigartige Potenzial zu, als innovativer Möglichkeitsraum der Erprobung solche abstrakten Prozesse der Aggression, die zwischen Fremden, Liebenden oder Familienmitgliedern stattfinden, vorstellbar zu machen. Anhand feingliedriger Analysen, die sowohl literatur-historisch als auch narratologisch und rhetorisch verfahren, verdeutlicht die Autorin, dass die realistischen und modernen Texte die Aggressionen aufgrund eines zeitgenössischen „skepticism about the readability of affect“ (S. 5) hinter subtilen und detaillierten Beschreibungen verbergen, deren Lesbarkeit es zu erarbeiten gilt. Ergebnis ist keine Eindeutigkeit von Gefühlen, Gewalt und Aggression, sondern vielmehr eine interpretationsbedürftige Ambiguität.

1 Fontane, Theodor (1963 [1853]). *Unsere lyrische und epische Poesie seit 1848*. In Theodor Fontane, *Literarische Essays und Studien. Erster Teil*. Hrsg. v. Kurt Schreinert (S. 7–33). München: Nymphenburger Verlagshandlung.

Vor dem Hintergrund von #MeToo beginnt das erste von vier Kapiteln mit der Frage, ob wir noch flirten können, dürfen oder sollen. Nagel betont die hohe Relevanz dieser Frage und argumentiert, dass das eigentliche Risiko des Flirtens nicht in dessen Verkehrung in die sexuelle Belästigung liege, sondern in der grundlegenden Störung der hegemonialen Geschlechterdichotomie: „When we flirt we trouble hierarchies“ (S. 21). Diskutiert wird diese These anhand von drei verschiedenen Paarungen zwischen Texten zur Theorie des Flirts von Georg Simmel, Walter Benjamin und Ernst Bloch sowie literarischen Texten von Storm, Keller und Fontane. In allen Texten dieser Autoren, so Nagel, erscheint Flirten als „ambiguous form of female aggression, if not an experience of terror“ (S. 22). Einerseits wird versucht, die Geschlechterdichotomie zu reproduzieren, andererseits werden diese Versuche subversiv unterlaufen, indem der weibliche Flirt mehrdeutig bleibt: „powerful *and* powerless [...], flirtatious and not flirtatious, inciting sex and being oblivious to it“ (S. 26). Das subversive Potenzial des Flirts verortet Nagel in den literarischen Texten – u. a. im Gespräch zwischen Corinna und Marcell in Fontanes *Frau Jenny Treibel*, in welchem Nagel mit einer minutiösen Analyse der semantischen Reichweite des Ausdrucks ‚Stich‘ (sticheln, im Stich lassen, Nadelstich beim Nähen etc.) die ambige Aggression in Corinnas Kommunikation herausarbeitet: „Corinna seems to weaponize and ironize the seductiveness of the embroiderer: stitching, like flirtation, is all about mediation – for it simultaneously seals and invites desire“ (S. 39). Aus dem Kapitel wird mehr als deutlich, dass Ursache der Verunsicherung der Geschlechterdichotomie in den literarischen Texten ein queerer Rollentausch ist, der es ermöglicht, alternative Formen von Weiblichkeit und Männlichkeit zu erproben.

Die Subversion der Geschlechterdichotomie durch weibliche Kommunikationsstrategien ist auch Thema des zweiten Kapitels, in welchem Nagel den Briefwechsel zwischen Theodor und Emilie Fontane sowie Briefe von Franz Kafka an Felice Bauer und Melina Jesenská untersucht. Dabei zeigt Nagel auf, dass das Briefeschreiben einem ‚Kampf der Geschlechter‘ gleicht, in welchem beide Parteien verschiedene Strategien der ambigen Aggression anwenden. In diesem Sinne versteht Nagel die untersuchten Briefe als „perfect recipe for frustration“ (S. 52). Als Ursache der Frustration lassen sich an verschiedenen Stellen in den Briefen sogenannte Kippfiguren ausmachen, die zu einem Wahrnehmungswechsel führen. Das Kippen in eine alternative, meist negative Wahrnehmung des zuvor als positiv aufgefassten Inhalts des Briefes führt zur Verunsicherung und Infragestellung der Wahrnehmung und schließlich zur Forderung der Autoren nach Eindeutigkeit des weiblichen Schreibens: „[E]ducated people express themselves in a way that their words cannot be misunderstood“ (S. 58; Hervorh. im Original). Letztendlich, so das Ergebnis des Kapitels, dreht sich der Kampf zwischen den Autoren und ihren Ehefrauen oder Geliebten „around the question of whether the literary belongs to clear signification or to ambiguity“ (S. 70).

Das dritte Kapitel fokussiert auf häusliche Gewalt als ambige Aggression, eine, wie Nagel hervorhebt, durchaus kontroverse und provokante These. Auch wenn es auf den ersten Blick problematisch erscheint, die Mehrdeutigkeit von häuslicher Gewalt zu betonen, expliziert Nagel in verschiedenen Szenen aus Texten von Droste-Hülshoff,

Stifter, Keller, Storm, Hauptmann und Walser eine „poetics of unaccountability“ (S. 16), die dazu dient, „subjective agency in favor of netlike structures and impersonal flows“ (S. 16) zu verdrängen. Das Kapitel zeichnet sich dabei insbesondere durch eine genaue formalistische Lektüre aus, welche die narratologischen, rhetorischen und grammatischen Gemeinsamkeiten häuslicher Gewalt in realistischer und moderner Literatur aufdeckt – u. a. die gehäufte Verwendung von Hyperbata in Stifters Texten. Die dadurch erzeugte „dialectical tension between interruption and resumption“ (S. 86) veranlasst Nagel, die rhetorische Figur als „master trope of domestic violence“ (S. 86) zu bezeichnen, denn „domestic violence, too, binds through dissolution“ (S. 86).

Das vierte und letzte Kapitel nimmt in zweifacher Hinsicht eine Sonderstellung ein. Zum einen weicht Nagel von der bisherigen Struktur der Kapitel ab, indem sie den Flirt, passive Aggression und häusliche Gewalt nicht mehr isoliert voneinander, sondern in deren Verschränkungen betrachtet, und zum anderen ist sie mit dem Fokus auf das moderne Œuvre Robert Walsers endgültig im *beyond* des Realismus angekommen. Nagel plädiert für eine Lesart, die sich gegen das geläufige Verständnis von Walser als einen Autor richtet, der für „politeness, pacifism, and innocence“ (S. 16) bekannt ist. Denn in Walsers Texten beginnen die drei Formen der ambigen Aggression unauflöslich miteinander zu verschmelzen, wie Nagel anhand der Analysen von Aspekten wie „cursing [...], teasing, sublimation, dissimulation, resentment“ (S. 107) aufzeigt. Die mehrdeutige Aggression ist bei Walser nicht mehr nur ein Element einzelner Texte, sondern konstitutives und allgegenwärtiges Strukturelement seines Werkes und damit grundlegend für dessen Verständnis.

Ambiguous Aggression in German Realism and Beyond. Flirtation, Passive Aggression, Domestic Violence ist eine herausragende Studie, die zu Recht ihren Platz in der Reihe „New Directions in German Studies“ gefunden hat. Die Studie demonstriert, wie produktiv die Verschränkung komplexer theoretischer Konzepte mit prägnanten und originellen Textanalysen sein kann. Dies liegt nicht zuletzt an der außergewöhnlichen Beobachtungsgabe Nagels für literarische Phänomene. Die Analyse mehrdeutiger Aggression in realistischer und moderner Literatur ist dabei nicht nur für die literaturwissenschaftliche Geschlechterforschung relevant, sondern auch an weitere Wissenschaftsdisziplinen sowie aktuelle gesellschaftliche Diskurse über Gewalt und Geschlecht anschlussfähig. Damit veranschaulicht Nagel mit ihrer Studie eindrucksvoll, welche Beiträge literarische Texte und eine kompetente wie sensible Praxis der Textinterpretation für gesellschaftspolitische Anliegen leisten können.

Zur Person

Linda Leskau, Dr., TU Dortmund, Fakultät für Kulturwissenschaften, Institut für Diversitätsstudien. Arbeitsschwerpunkte: deutschsprachige Literatur des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, Gender, Queer und Disability Studies, Literatur und Wissen.
E-Mail: linda.leskau@tu-dortmund.de